

Kirchliche Tradition - Konfirmationsjubiläen als Übergangsritus

Seit einiger Zeit erfreuen sich die Feiern des Konfirmationsjubiläums immer größerer Beliebtheit. Während die Kirchen mit steigenden Kirchenaustritten zu kämpfen haben und eine Abwendung von der Institution Kirche - egal ob evangelisch oder katholisch - zu beobachten ist, steigt jedoch das Bedürfnis der Menschen nach religiöser Lebensdeutung und Lebensbegleitung. Die Zahl der sog. Kasualien, der Amtshandlungen wie Taufe, Trauung, Konfirmation und Beerdigung steigt wieder an und sehr oft höre ich den Satz: „Frau Pastorin, ich bin zwar nicht (mehr) in der Kirche, aber ich habe da mal eine Frage...“ In schwierigen Lebensphasen und an entscheidenden Lebensübergängen möchten die Menschen nicht allein sein. Sie suchen nach Zuspruch und Unterstützung, nach Worten, die dem Erlebten Sinn geben und nach Ritualen, die Veränderungen im Leben greifbar und nachvollziehbar werden lassen. Und sie wünschen sich gerade an den Wendepunkten ihres Lebens sichtbare Zeichen der Nähe Gottes.

ja einen entscheidenden Wendepunkt in ihrem Leben darstellte - nämlich den Wechsel von der Schulzeit in die Lehre, ins Arbeitsleben - an weiteren Wendepunkten in ihrem Leben zu bedenken und sich ihrem Glauben wieder neu zu vergewissern. Auf dieses Bedürfnis reagierte die Kirche ungefähr Anfang des 20. Jahrhunderts, denn ein genauer Zeitpunkt der Traditionsbildung ist nicht festzumachen, mit einem besonderen Gottesdienst zum

Festkalender her. In den 50er Jahren hatten sich die Konfirmationsjubiläen so fest etabliert, dass eine erste liturgische Ordnung für solche Gottesdienste erarbeitet und von der VELKD (Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands) im Jahr 1962 herausgegeben wurde. Zum Gedächtnis der Konfirmation

kommt in der Regel die in einer bestimmten Ortsgemeinde, in der dortigen Kirche konfirmierte Jahrgangsgemeinschaft zusammen. Dazu werden diejenigen Gemeindeglieder eingeladen, die dem selben Jahrgang angehören, zwar an anderen Orten konfirmiert wurden, jetzt aber in der Gemeinde leben und das Gedächtnis der Konfirmation hier begehen wollen.



Die Konfirmanden aus 2004 mit der Pastorin Kristin Gatscha vor dem Pfarrhaus in Uelitz

Konfirmationsjubiläen sind darüber hinaus eine Möglichkeit, Menschen mit einem Angebot der Kirche anzusprechen, die lange Zeit nicht nach dem Glauben gefragt und sich völlig vom Gemeindeleben entfremdet haben oder aus der Kirche ausgetreten sind.

Das Konfirmationsjubiläum - egal ob silbernes, goldenes oder diamantenes - ist so ein Ritual, das dem Menschen den Rückblick auf das Zurückliegende und den Ausblick auf das noch Kommende im Leben erleichtert und erfahrbar werden lässt. Die Erinnerung an den erfahrenen Beistand Gottes im Leben, die Lebensgeschichte der Jubilare mit ihren Höhen und Tiefen und die Vergewisserung der Zusage und Begleitung Gottes auch in Zukunft sind die entscheidenden Merkmale dieses Jubiläums und inhaltliches Ziel der Feier.

Das Konfirmationsjubiläum ist eine neu entstandene und nicht von der Kirche „erfundene“ Amtshandlung. Die Jubilare selbst haben sie ins Leben gerufen, eben weil sie das Bedürfnis hatten, die zurückliegende Konfirmation, die in früherer Zeit

Gedächtnis der Konfirmation.

Dieser Gottesdienst ist geprägt durch die Erinnerung an die Konfirmation, den Dank für Begleitung und Schutz Gottes durch die Zeiten hindurch und die Bekräftigung des persönlichen „Ja“ zu Gott. Der erneute Zuspruch Gottes, der Segen für den weiteren Lebensweg und die gemeinsame Feier des Abendmahls machen diesen Gottesdienst zu einem bewegenden Moment im vielfältigen Leben der Jubilare.

Jubiläen sind in der Regel Ereignisse der zweiten Lebenshälfte. Und die Bezeichnung der Konfirmationsjubiläen lehnt sich an die der Ehejubiläen an und stellt somit eine gewisse Nähe zum bürgerlichen

Die Ausgetretenen erfahren, dass die Kirche aus einem Anlass neu nach ihnen fragt, der bei ihnen selbst liegt. Und damit wird die Schwelle, in die Kirche zukommen, sehr niedrig gehalten. Obwohl auch eben diese Tendenz, dass sich viele Menschen, die sich in ihrem Leben von der Kirche abgewendet haben, wieder neu ansprechen lassen, auch so ihre Probleme für die Kirche mit sich bringt. Denn kaum einem ist bewusst, dass man mit seinem Kirchenaustritt sowohl das Patenamts als auch die Abendmahlszulassung verliert. Gerade letzteres kann die Jubilare im Festgottesdienst vor schwere Gewissenskonflikte stellen. Eigentlich ist der Gang zum Abendmahl nach einem Kirchenaustritt unzulässig; andererseits hat man gerade in dieser besonderen Runde und in dieser festlichen Atmosphäre das Bedürfnis nach der Gemeinschaft

im Abendmahl, nach der Nähe der irgendwie ja doch Glaubensgeschwister“ und der Nähe Gottes. Die Pastoren haben sich in den meisten Kirchgemeinden inzwischen darauf eingestellt und stellen es nach einer unauffälligen Belehrung über Bedeutung und Aussage des Abendmahls den Jubilaren frei, ob sie verantwortungsbewusst und überlegt am Abendmahl teilnehmen möchten oder nicht.

Die Feier der Konfirmationsjubiläen versucht, die einmalige, u n w i e d e r h o l b a r e Biographie des Einzelnen - zusammenzubringen mit anderen, generationsbedingten und religiös verankerten Lebenskreisen. In dieser Verbindung von Individualität und Beheimatung liegt der besondere Akzent des Konfirmationsjubiläums: die Einzelnen, ihr je besonderer Weg durch mehrere Jahrzehnte des Lebens und ihre Einbindung in einen kollektiven Zusammenhang, in ein Generationsschicksal, in eine lokale Gruppe, in die umfassende Gemeinschaft der

Getauften. Hier liegt der tiefere Grund für das Interesse an der Begegnung mit den Gleichaltrigen, am Austausch mit ihnen und an der Frage, wie diese ihr Leben bewältigt haben und die jetzige Situation bewältigen. Und diese Form des Beisammenseins vor Gott eröffnet den Jubilaren eine tiefere Dimension und ehrliche, persönliche Rückschau; die die Intention bloßer Klassentreffen übersteigt.

Für die Feier des Konfirmationsjubiläums gibt es keinen festen liturgischen Ort im Kirchenjahr, sondern jede Kirchgemeinde entscheidet selbst, wann sie das Jubiläum feiert und gibt dann dem entsprechenden Sonntag eine besondere Prägung. Einige Kirchgemeinden feiern alle Konfirmationen (grün, silber, gold) in der Osterzeit; andere orientieren sich eher jahreszeitlich und lebensgeschichtlich: die grüne Konfirmation im Frühling, die silberne im Sommer, die goldene im Herbst.

In der Kirchgemeinde Uelitz hat es sich nun so eingespielt, die goldene Konfirmation 14 Tage vor Pfingsten, die grüne am Pfingstsonntag und die silberne am ersten Sonntag im September zu feiern. Letztere allerdings nur alle zwei Jahre, weil in diesen Jahrgängen nur kleine Konfirmationsgruppen eingesegnet wurden.

Erst in den 70er Jahren hat sich mit der Feier der Silbernen Konfirmation eine weitere feste Jubiläumsfeier



Die Silbernen Konfirmanden von 2004 mit ihrer Pastorin Kristin Gatscha vor dem Pfarrhaus in Uelitz

der evangelischen Kirche herausgebildet. Erste Überlegungen gab es jedoch schon zu früheren Zeiten und so habe ich in der Chronik der Kirchgemeinde Uelitz folgende Eintragung von Pastor Sievers aus dem Juni 1959 gefunden: „Es war ein Versuch, parallel zur Goldenen Konfirmation auch zur Silbernen Konfirmation einzuladen. Denn 25 Jahre nach ihrer Konfirmation sind die meisten noch in den besten Jahren. So hofften wir, dass durch eine solche Einladung das Gemeindeleben neu angeregt werden möchte. Leider war das Jahr 1959 sehr ungünstig. Denn 25 Jahre vorher war ein solch kleiner Konfirmandenjahrgang, wie niemals zuvor. So kam auch nur ein sehr kleiner Kreis zusammen. Damit stehen wir vor der Frage, ob wir es noch einmal wieder versuchen sollen, die ehemaligen Konfirmanden auch schon nach 25 Jahren einzuladen?“

Ein Blick in die Chronik lässt also erkennen, dass es unsere heutigen Probleme auch schon damals gab und dass auch dieselben Überlegungen angestellt wurden, was eine Jubiläumsfeier in diesem Lebensabschnitt der Jubilare bedeuten könnte.

Die Silberne Konfirmation lädt Menschen ein, die mitten im Berufs- und Familienleben stehen; Menschen auf der Höhe ihrer Karriere oder auch Menschen, die sich um oder neu orientieren.

In der Regel ist das die Lebenszeit, in der die wenigsten Menschen aktiven Kontakt zur Kirche haben.

Aber es ist eben auch die Zeit, in der die erste Lebensbilanz (mid-life crisis) gezogen wird:

Bin ich glücklich? Habe ich Familie. PartnerIn. Kinder? Erfüllt mich mein vor Beruf? Habe

ich mich neu orientiert und/oder kann ich so noch bis zur Rente weitermachen? Auch wird zurückgeblickt auf das bisher Erreichte:

Was in meinem Leben war sinnvoll? Was ging in Erfüllung? Was erwies sich als hohl und leer?

Diese Lebensphase, die seit den letzten Jahren auch immer wieder mit der Angst um die Zukunft des Arbeitsplatzes einhergeht, ist nicht nur deshalb auch eine Zeit der höchsten Anspannung. Und so spielen immer häufiger auch Fragen nach der Gesundheit eine Rolle. In Zeiten von Überbelastung, Anspannungen und körperlichem Raubbau, ist gerade diese Lebensphase eine gesundheitliche Krisenzeit, in der oft gefragt wird, wie man mit Problemen, Druck und Belastungen, mit Krisen, Alkohol und Medikamenten und mit Schwächen und ernsthaften Erkrankungen umgeht.

In diese sensible Phase, in der sich die meisten nach außen hin kraftstrotzenden Jubilare befinden, fällt meist auch noch die Ablösung von den eigenen Kindern, die nun auf eigenen Füßen stehen oder durch Arbeitsstelle oder Studienplatz aus dem Haus gehen. Dies wiederum hat Auswirkungen auf die Partnerschaft und ist dann auch im ganz privaten Bereich eine Zeit der Umorientierung.

Jubilare, die einer Einladung der Kirchgemeinde zur Feier der Silbernen Konfirmation folgen, bringen also eine ganze Menge an persönlichem Gepäck mit und viele stellen sich die bange Frage nach dem „Wie stehe ich vor den anderen da? Habe ich das alles umgesetzt und erreicht, was ich damals so überzeugend angekündigt habe?“

Bei einer Feier nach 25 Jahren sind die Erinnerungen an die gemeinsame Zeit noch nicht verblasst, selbst wenn die Distanz zum Gemeindeleben sich seither vergrößert hat. Manche haben sogar über die Konfirmandenzeit einen gemeinsamen Weg eingeschlagen; auf dem Dorf erlebt man häufiger, dass die Jubilare noch an denselben Orten wohnen und sich zum Teil auch noch regelmässig treffen; beim Einkäufen, in Vereinen oder auf Dorffesten.

Für die Kirche besteht die besondere Chance der Feier der Silbernen Konfirmation darin, Menschen mit einem am Leben gereiften Glauben auf das Wieder- oder Neugewinnen der „alten Wahrheit“ hin anzusprechen und ihnen in einer vergleichsweise selbst bestimmten und verantwortungsvollen Lebensphase den Freiraum für Besinnung, Einkehr und Umkehr nach vorne zu ermöglichen.

Gerade in dieser schon beschriebenen sensiblen Lebensphase rührt die Erinnerung an das „Ja“ Gottes zu uns Menschen und das eigene „Ja“ zu einem Leben mit Gott und vor Gott, die Menschen an. Das Evangelium kann aufs Neue als Trost oder als neu eröffnete Lebensperspektive erfahren wer-

den. In dem geschützten Rahmen des Festgottesdienstes entstehen Möglichkeiten zu Dank und Klage, Buße und Umkehr und der Erfahrung, dass unser Leben ein Geschenk Gottes ist und wir nicht für alles verantwortlich sein und alles selbst in der Hand haben müssen.

Die Einsegnung der Jubilare wird zudem meist als besonderer persönlicher Moment erfahren, weil sich die eigenen Erinnerungen und die Erlebnisse bei der Einsegnung der eigenen Kinder mischen. Menschen wünschen sich gerade an den Wendepunkten ihres Lebens



Die Goldenen Konfirmanden von 2004 mit ihrer Patorin Kristin Gatscha vor dem Pfarrhaus in Uelitz

sichtbare Zeichen der Nähe Gottes. Sie möchten Dank sagen für alles bisher Erlebte und Gelungene und sie brauchen die Vergewisserung der Zusage Gottes auch für den kommenden Lebensweg mit all seinen Höhen und Tiefen, Krisen und Ungewissheiten. Das gilt natürlich genauso für die Jubilare, die nach 50 Jahren wieder zusammenkommen. Die Feier der Goldenen Konfirmation führt Menschen zusammen, die etwa 65 Jahre alt und gerade aus dem Berufsleben ausgeschieden sind oder denen dieser Schritt unmittelbar bevorsteht.

Daraus ergeben sich Fragen, die den neuen Lebensalltag betreffen: die Neugestaltung des Tagesablaufes, Zeit für Familie und Enkel, Erfüllung von Lebensträumen und Reisezielen...

Und es wird ihnen die Ambivalenz ihrer Schwellensituation bewusst.

Die neuen Freiheiten und Beweglichkeiten stehen dem Beginn der letzten Lebensphase gegenüber und auch der Situation, dass die eigenen Eltern sterben und man nun plötzlich selbst zur „alten / letzten Generation“ gehört.

Der Eintritt in den Ruhestand wird begleitet von einer grundsätzlichen Lebensbilanz und einem kritischen Rückblick auf das (Berufs-)Leben: Was habe ich geleistet? Hat mich der Beruf vereinsamen lassen oder habe ich auch Hobbys aufrechterhalten und Freundschaften pflegen können? Habe ich ein erfülltes Leben oder was ist noch offen, welche Wünsche oder Träume möchte ich verwirklichen, um wirklich glücklich zu sein?

Neben dem Rückblick bekommt jedoch auch der Ausblick eine ganz besondere Bedeutung. Wie kann ich diesen Lebensabschnitt sinnvoll und erfüllt gestalten? Wie wird meine letzte Lebensphase werden? Was erwartet mich noch? Was kommt noch? Was werde ich aushalten müssen? Wie gehe ich um mit dem eigenen körperlichen und/oder geistigen Verfall oder dem des Partners?

Natürlich werden Fragen nach Krankheit, Sterben und Tod drängender und die Auseinandersetzung mit Tod und Trauer im Freundes-, Kollegen- und Familienkreis ist präsenter durch häufigere Abschiede, die man miterlebt.

Die Feier der Goldenen Konfirmation ist in dieser Lebensphase ein Angebot der Kirchgemeinde, den Jubilaren eine geistliche Heimat anzubieten und sie neu realisieren zu lassen, was sie vor 50 Jahren erlebten. Eine vorläufige Lebensbilanz unter einem christlichen, religiösen Aspekt kann da ausgleichender wirken, als das blosses Aufzählen von sichtbaren Erfolgen. Als besonders wohltuend wird immer wieder empfunden, wenn man ganz ungezwungen mit denen in Kontakt treten kann, die man aus den Augen verloren hat, aber mit denen man ein prägendes Stück Lebensgeschichte geteilt hat. Viele Erinnerungen werden wachgerufen; Erinne-

rungen an die Schul- und Konfirmationszeit, an gemeinsame sportliche Erfolge oder auch an die erste Liebe. Das Bewusstsein einer glücklichen gemeinsamen Jugend, trotz aller Beschwerden, kann dann eine Stärkung für die Zukunft, für den neuen Lebensabschnitt bedeuten. Neue Kontakte werden geknüpft, alte Verbindungen wieder aufgenommen...

Hinzu kommt das Bedürfnis nach Vergewisserung in dem, was hält und durch das Leben trägt. Am Beginn der dritten Lebensphase, angesichts bereits bestehender „Lücken“ (wer fehlt aus dem Jahrgang?) wird Lebensgewissheit gesucht.

Und die Erinnerung an Taufe und Konfirmation berührt sich mit Grundfragen des menschlichen Lebens: Woher komme ich, wohin gehöre ich und wohin gehe ich? Wie steht es um die Verbindung von Lebens- und Glaubensgeschichte? Wohin führt der eigene Weg, welches Vertrauen ist leitend? Was hat es mit Gefährdung und Bewahrung, Verheissung und Segen in der eigenen Lebensgeschichte auf sich? Welche Vergewisserung lässt sich den biblischen Motiven des Lobes, des Dankens, der Verheissung entnehmen? Aus diesen Überlegungen heraus und mit den vielen Fragen nach gelingendem Leben und zu bewältigender Zukunft im Gepäck, empfinden die Jubilare den erneuten Segenszuspruch als ein ganz persönliches Vor – Gott - Treten und als eine erneute und unmittelbare Zusage seiner Liebe und Treue, seiner Gnade und seines Beistandes. Die Bedeutung des Segens geht demnach weit über eine blosser Erinnerung an die Einsegnung vor 50 Jahren hinaus und ist auch mehr als eine Segenserneuerung, sondern für viele wirklich eine erneute Einsegnung in die bevorstehende Lebensphase.

Die Feier der Diamantenen Konfir-

mation richtet sich an Menschen, die sich an ihre Einsegnung vor 60 Jahren erinnern. In der Regel sind die Jubilare um die 75 Jahre alt. Ihre



Die Diamantenen Konfirmanden von 2004 mit ihrer Pastorin Kristin Gatscha vor dem Pfarrhaus in Uelitz

Kindheit ist durch die Kriegs- und Nachkriegszeit stark geprägt und bei vielen ist die Frage nach der Heimat bis heute ein wichtiges Thema geblieben. Die Familie, mit der sie meist in einem Haus zusammenleben, besteht oft schon aus mehreren Generationen mit ihren jeweiligen Problemen. Die Jubilare haben schon des öfteren Kontakt mit dem Tod gehabt. Viele Weggenossen sind verstorben - oftmals auch die Ehepartner. So sind Krankheit, Abschied und Sterben ihre stillen Themen, auch wenn sich viele ihre Mobilität und Lebensfreude noch erhalten haben und aktiv das Leben gestalten. Trotzdem kann man wohl den Gottesdienst anlässlich des diamantenen Konfirmationsjubiläums als Begleitung auf dem letzten Lebensabschnitt charakterisieren: Der Dank für das Leben und die Angst vor dem Leiden sind gegenwärtig und werden unter den Segen Gottes gestellt.

Für einige ist es möglicherweise der letzte gemeinsame Gottesdienst in dieser Runde.

Darum bekommen das Abendmahl und der Segen als Zusage Gottes noch einmal eine besonders tiefe Bedeutung, weil sie den Jubilaren die Gewissheit geben, dass Gott

uns auf allen unseren Wegen begleitet!

In der Regel beschränkt sich die Feier des Konfirmationsjubiläums nicht auf den Festgottesdienst, sondern anschliessend trifft man sich zu einem gemeinsamen Programm, zu dem die Kirchengemeinde oder ein extra dafür eingerichteter Vorbereitungskreis einlädt. In ungezwungener Runde werden dann Geschichten erzählt und Fotos ausgetauscht. Es wird an die gemeinsam verbrachte Konfirmationszeit noch einmal istin Gatscha erinnert und es werden die Späße, die man mit dem Pastor damals trieb, noch bunter und humorvoller

berichtet als beim letzten Jubiläumstreffen - und man sollte wirklich nicht unbedingt glauben, dass die Konfirmanden „von damals“ braver waren als unsere heutigen Konfirmanden...

Text und Fotos: Kristin Gatscha